

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **9 (1921)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Zentralblatt

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

Motto: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 2; Nichtmitglieder: Fr. 3.50, bei Bestellung durch die Post 20 Cts. Zuschlag

Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 30 Cts.

Adresse für Abonnements und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern.

Adresse der Redaktion: Frau Dr. J. Merz, Depotstrasse 14, Bern.

Mitglieder des Redaktionskomitees: Frl. Berta Trüssel, Bern; Frl. Dr. Sommer, Ralligen;
Frau Dr. Zollinger, Zürich.

Inhalt: Jane Addams (Schluss). — Aus dem Zentralvorstand. — Aus den Sektionen. — Aus
schweizerischen Frauenkreisen. — Arbeit (Gedicht). — Vom Büchertisch. — Inserate.

Jane Addams.

Vortrag von Frau Dr. D. Keller-Wolfgruber, gehalten an der Jahresversammlung
der Sektion Baden, 1921.

(Schluss.)

Jane Addams, Miss Star und Miss Mary Keyser (diese letztere sollte die Hausarbeit übernehmen) richteten sich nun in dem altmodisch behaglichen Hull-house wohnlich ein, indem sie es mit ihren schönen ererbten Mahagonimöbeln, ihren Reisebildern und Andenken geschmackvoll ausstatteten. Es stellten sich sofort freiwillige Helferinnen ein aus allen Stadtteilen, und bald auch begann die Umgebung, die gebotene Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen. Schon in den ersten Monaten wurden ein Kindergarten, eine Krippe, eine Kaffeestube und alle Sorten Abendkurse eingerichtet, und bald waren alle Räume des Hauses, Esszimmer und Wohnzimmer inbegriffen, für verschiedene Zwecke belegt. Aber auch die Zeit der Frauen war besetzt, und Jane Addams sagt von diesen ersten Jahren, dass ihnen alle schönen Träume von stillen Abenden mit Lektüre und Studium ausgefüllt, vergingen und zwar gründlich. Selbst in den Zwischenstunden, während denen der Kindergarten andern Zwecken diente, trieben sich die Kinder, deren Mütter den ganzen Tag auf Arbeit waren, in den Schlafzimmern der Bewohnerinnen lustig herum und es war unmöglich, sie fortzuschicken. Die meisten Mütter arbeiteten in der Konfektionsbranche und erhielten für die Fertigstellung z. B. von einem Dutzend Hosen 25—45 Rp. (5—10 amerikanische Cents!) Lohn. Daher waren sie gezwungen, den ganzen Tag ohne Unterbruch zu arbeiten und mussten ihre Kinder ihrem Schicksal überlassen. Gekocht wurde auch nicht und deshalb richtete Jane Addams als eine der ersten Unternehmungen eine *Volksküche* ein mit Verkauf über die Gasse. Ebenso energisch wie der Kleinen, nahm sie sich auch der alten Leute an, welche eine Aufsicht und Aufmunterung oft ebenso bitter nötig hatten, waren doch 80- und 90jährige Mütterlein, welche kein Wort

englisch verstanden und oft ausser der Halstedstrasse auch nicht einen Fuss breit von Chicago kannten, mutterseelenallein in ihren traurigen Löchern, während die Kinder auf Arbeit gingen. Ein gegenüberliegendes ehemaliges Restaurant wurde zur Turnhalle umgestaltet und diente der Jugend zu Spiel und Sport. Die Abendklassen wurden fleissig frequentiert, die jungen Mädchen wurden im Nähen und Flickern unterrichtet, es fanden Vorträge statt, und Miss Addams konstatiert, dass es ihr bald gelang, den Jungen Vergnügen, den Alten Behagen und allen gesellige Beziehungen zu verschaffen. Aber natürlich, die Zahl derer, die zu bedrückt waren, um das gastfreundliche Haus aufzusuchen, war gross; nun, diese suchte man eben selber auf. Wir durften nicht difficil sein, sagt Jane Addams, in der Art unserer Hilfeleistungen. Man erwartete alles von uns. Wir mussten Neugeborene waschen, Tote ankleiden, Kranke pflegen und Kinder hüten.

Die Enttäuschungen blieben natürlich nicht aus, und hatte man zuerst von allen Seiten dem Unternehmen Unterstützung und Sympathie entgegengebracht, so sollte die Kritik sich auch einstellen, sobald man merkte, dass Jane Addams nicht gesonnen war, nur die Symptome der Armut zu heilen, sondern dem Uebel an die Wurzel zu gehen, mit der ganzen vom Vater ererbten Zähigkeit und Unerschrockenheit der Ueberzeugung. Weder nach oben noch nach unten machte sie Zugeständnisse. Da sich das Haus sehr rasch zu klein erwies und Nebengebäude gekauft und errichtet werden mussten, reichten die eigenen Mittel nicht mehr aus. Von allen Seiten flossen Zuwendungen, aber auch um Geld verkaufte die tapfere Frau ihre Ueberzeugung nicht, lieber nahm sie den Kampf mit Sorgen auf.

Bezeichnend dafür ist ein Vorfall, der sich schon im ersten Winter ihrer Tätigkeit ereignete. Die Arbeiterinnen einer nahen Schuhfabrik hatten einen Streik durchgeführt, um bessere Entlohnung zu erzielen. Sie gerieten aber infolge der dadurch verursachten Arbeitslosigkeit in derart drückende Abhängigkeit von ihren Logisgebern, welche sie nicht bezahlen konnten, dass sie beschlossen, sich zusammen zu tun und ein gemeinsam betriebenes Klubhaus mit Kost und Logis zu gründen. Ihren Klub nannten sie den „Jane Klub“ und Miss Addams sicherte ihre Mithilfe zu; da brachte eine der Helferinnen eines Abends die freudige Nachricht, dass ein reicher Chicagoer sich anerbieten hatte, 20,000 \$ (also 100,000 Fr.) für dieses Arbeiterinnenheim zu stiften. Als aber Jane Addams herausfand, dass der Mann, welcher diese Summe anbot, die niedrigsten Löhne zahlte, und dass gerade unter *seinen* Arbeiterinnen die grösste Not herrschte, so schlug sie das Anerbieten höflich, aber bestimmt aus, und zeitlebens wich sie niemals von diesem Grundsatz ab, kein schlechtes Geld (tainted money!) für ihre Wohltätigkeit anzunehmen. Denn, sagte sie, nicht die Linderung der materiellen Not ist das wichtigste, sondern die Aufrechterhaltung der öffentlichen Moral.

Vielmehr Feindschaft noch zog sie sich zu durch ihre Anstrengungen, im Staat Illinois ein Fabrikgesetz durchzubringen. Es herrschte nämlich absolute Freiheit in dieser Beziehung, und mit Schauern hatte Jane Addams beobachtet, welche verhängnisvolle Einwirkung die Kinder-Fabrikarbeit auf die gesundheitliche und moralische Entwicklung der Kinder ausübte. Die Arbeitsgeber schlossen mit den Eltern einen Kontrakt ab, dass diese keine Schadenersatzansprüche erheben durften, wenn ein Kind wegen Unachtsamkeit verunglückte. Es gab absolut keine Schutzvorrichtungen gegen Unfälle (auch heute noch steht Amerika in dieser Beziehung weit hinter uns zurück), und begreiflicherweise fielen die Kinder

diesen Unfällen noch viel mehr zum Opfer als die Erwachsenen. Nur für die Kohlenbergwerke herrschte das Verbot der Kinderarbeit. Es war eben sehr bequem für die oft unbehilflichen Einwanderer, die geschicktern, rasch die Sprache und Gebräuche sich aneignenden Kinder für ihren Unterhalt sorgen zu lassen. Miss Addams erzählt, dass sie einmal zum Begräbnis eines 7jährigen Mädchens eingeladen wurde, das durch seine Fabrikarbeit den Hauptunterhalt der Familie bestritten hatte und der Vater, ein kräftiger, dreissigjähriger Süditaliener, beklagte sich in bitteren Worten darüber, dass es nun so lange gehen werde, bis wieder eines der Kinder so weit sei, zu verdienen. Einzig die Witwen, welche die Mithilfe ihrer Kinder doch am nötigsten hatten, konnte Jane Addams restlos für ihren Plan gewinnen. Wir arbeiten ja nur dafür, dass unsere Kinder einmal bessere Chancen im Leben haben, sagten diese, leider war ihnen ja der direkte Einfluss auf die Gesetzgebung zu dieser Zeit noch versagt. Um dieses erste staatliche Fabrikgesetz durchzubringen und ein Verbot der Kinderarbeit und der Nachtarbeit für Frauen zu erwirken, vereinigte Miss Addams sich mit der Chicagoer Sektion der General Federation of Womens Clubs. Dieser Generalverband amerikanischer Frauenvereine lässt sich in sehr vielem mit unsern Schweizer. gemeinnützigen Frauervereinen vergleichen. Er zählt heute in den Vereinigten Staaten eine Mitgliederzahl von 1,300,000 Frauen und übte schon vor der Erlangung des Frauenstimmrechts einen ungeheuren Einfluss auf die staatliche Gesetzgebung und die öffentlichen Angelegenheiten in Amerika aus. Damals noch, in den 90er Jahren, wagten diese Frauen sich nur ungern in die Öffentlichkeit, da sie fürchteten, viele Mitglieder durch ein solches Vorgehen zu verlieren, aber die Vize-Präsidentin Mrs. Henrotin, war unermüdlich in ihren Anstrengungen, das so bitter nötige Fabrikgesetz durchzubringen und trotz heftigem Widerstand seitens der Industriekreise gelang es. Mrs. Kelley, eine der neu hinzugekommenen Mitarbeiterinnen von Hull-House, wurde zur ersten Fabrik-Inspektorin ernannt, und es wurden ihr 12 Unter-Inspektorinnen zugeteilt. Ebenfalls gelang es Miss Addams, die Einrichtung eines staatlichen Arbeitsbureaus mit Arbeitsvermittlung zu erwirken und die Kontrolle über die privaten Einwanderungsagenturen und eine Liga für die Protektion der Einwanderer zu gründen.

Durch die verschiedenen Arbeitervereine, welche sich in Hull-House zusammenfanden und da ihre Sitzungen und Versammlungen abhielten — es waren Gewerkschafter, Sozialisten und Anarchisten darunter und die bedeutendsten Redner stellten sich oft ein, um in diesen Zirkeln Vorträge zu halten — gewann Jane Addams natürlich einen tiefen Einblick in die Psychologie der Industriearbeiter. Zur grössten Enttäuschung der Arbeiter war Jane Addams aber nie dazu zu bringen, sich ihren Theorien und Parteien anzuschliessen. Es gehörte fürwahr eine bedeutende Persönlichkeit dazu, sich so mitten unter ihnen lebend, ganz über der Parteien Hader und Gezänk zu stellen und an allen Konflikten und Nöten nur einen rein menschlichen Anteil zu nehmen. In den damals die Industriewelt erschütternden grossen Streiks nahm sie eine vermittelnde Rolle ein. Im Pullmanstreik wurde sie als Schiedsrichter einberufen und wenn sie es auch weder dem Kapital noch der Arbeit recht machen konnte, wie das ja immer der Fall ist, so gab sie doch den Anstoss zur Einführung von Schiedsgerichten und zur allmählichen Verhütung der so verhängnisvollen Streiks.

Schwere Sorgen bereitete der unermüdlichen Menschenfreundin die Ausbreitung des Mädchenhandels (in Amerika genannt white slave trade). Chicago war das Zentrum dieses abscheulichen Gewerbes und der Sitz eines förmlichen

Trusts in Menschenware. Oft hatten die Eltern keine Ahnung, wohin ihre Kinder verschwunden waren, und Jane Addams erzählt uns, dass sie 12- und 14-jährige Kinder, die noch mit Puppen spielten, aus schlechten Häusern befreite. Fast unmöglich war es, diese armen Geschöpfe nachher in der menschlichen Gesellschaft zu reetablieren; in den Hull House Clubs verunmöglichte man ihnen den Eintritt und aus den Sonntagsschulen wurden sie hinausbefördert, infolge des Protestes der Eltern anderer Schüler.

Das Problem der Armut in seinen verschiedenartigsten Formen und Verhüllungen gab den Hull House Leuten manche schwere Nuss zu knacken. Am schlimmsten war es mit den alten Leuten, die nichts so sehr fürchteten wie das Armenhaus, das ihnen schlimmer als ein Gefängnis erschien. Natürlich, obschon ihr oft fast das Herz brach ob all dem Jammer, konnte Jane Addams alle diese alten Leute im Hull House nicht versorgen. Aber sie gewann bestimmenden Einfluss auf die Führung der staatlichen Armenhäuser, und eine hübsche, echt amerikanische Idee brachte sie zur Ausführung. Sie verschaffte denjenigen rüstigen alten Männlein und Weiblein, welche so sehr litten unter der Abgeschlossenheit der Anstalt, 14 Tage Ferien im Jahre und brachte sie für wenig Geld bei Bekannten unter. Diese Abwechslung und die Neuigkeiten, die man nachher gegenseitig austauschen konnte, erleichterte den armen Geschöpfen die trostlose Eintönigkeit ihrer Tage. Mehr Schwierigkeiten verursachten die Fälle, wo ein Familienvater krank oder sonst nichts taugte, und am allertraurigsten war es, dem aufreibenden Existenzkampf der verlassenen oder verwitweten Frauen und Müttern zuzusehen, welche mit ihren schwachen Kräften eine Familie zugleich ernähren und besorgen sollten. Eine Episode illustriert diese Verhältnisse schlagend: unter den Kindergartenschülern war ein nettes, vierjähriges Bublein, dessen Mutter eine Irländerin, den ganzen Tag in einer Bettwarenfabrik arbeitete. Weil der Kleine immer Federn und Flaum an seinen Kleidern mitbrachte, gaben ihm die Kinder den Übernamen „Goosie“ (das Gäschen). Eines Tages erschien Goosie nicht und Jane Addams zog Erkundigungen ein. Die Mutter hatte früh vor Tag ihre Wäsche auf der Dachzinne aufgehängt und das Bublein half ihr dabei. Es ging ein starker Wind und plötzlich war Goosie verschwunden. Die Mutter, in der sorglosen Sicherheit jener Frauen, welche gewohnt sind, dass ihren sich selbst überlassenen Kindern nichts passiert, rief hinunter, „steig nur wieder hinauf, mein Liebling,“ aber Goosie lag mit gebrochenem Genick im Hofe. Jane Addams fragte nach der Beerdigung die Frau, ob sie nicht etwas für sie tun könne. O ja, entgegnete diese, zahlen Sie mir einen Taglohn aus, ich möchte so gerne das Baby, das Kleinste, einmal einen ganzen Tag auf dem Arm halten. Goosie sagte so manches Mal, Mutter, warum nimmst du das Baby nie? Aber ich hatte ja nie Zeit dazu. Dazu ist zu bemerken, dass es damals auch kein Ruhetagsgesetz gab und kein Verbot der Sonntagsarbeit.

Ein wichtiger Faktor dieser Großstadtarmut ist der Umstand, dass die Einwanderer sich fast alle in die Massenquartiere der Millionenstädte drängen und einer dem andern das Brot wegnimmt, während draussen das unermesslich weite, reiche, jungfräuliche Land nach Arbeitskräften schreit und keine bekommt. Es ist nicht nur Scheu vor der harten Landarbeit, nicht nur Furcht vor der Einsamkeit und Eintönigkeit des ländlichen Lebens, welche die Einwanderer in die Großstädte treibt, es ist vielfach reine Ungeschicklichkeit, und dann spielen auch die professionellen Einwanderungsagenturen eine böse Rolle bei diesem Spiel. Sie treiben die Massen den Städten zu, ohne sich zu bekümmern, was

aus ihnen wird, weil es so bequemer ist und weil durch das Überangebot von Arbeitskräften die Löhne sinken. Jane Addams gelang es, viele der für Landarbeit geeigneten Familien dem Großstadtsumpf zu entreissen und auf dem Land unterzubringen. Zu diesem Zwecke gründete sie eine grosse landwirtschaftliche Kolonie in Russkin im Staate Tennessee. Nicht alle Einwanderer, und wenn es ihnen noch so schlecht geht, sind indes dazu zu bewegen, die Chancen der Großstadt fahren zu lassen und sich mit dem primitiven Landleben zu begnügen. Im allgemeinen neigen die nordischen Rassen, die Angelsachsen und Germanen, mehr dazu, die lateinischen und slawischen Einwanderer weniger.

Das Studium der Nationen war eine Fundgrube für die Residentinnen des Hull Houses. Die älteren Einwanderer hielten stets fest an ihren hergebrachten Gebräuchen, Kleidung, Hausgeräten u. dgl., während die jüngere Generation sich überraschend schnell amerikanisierte und sich dann gewöhnlich der Eltern zu schämen begann. Um die alten Sitten und Einrichtungen möglichst zu erhalten und zugleich die grosse Kluft zwischen Eltern und Kindern zu überbrücken, machte Miss Addams grosse Anstrengungen. Sie richtete einen Raum im Hull House als Arbeitsmuseum ein und bewahrte dort z. B. alle Spinngeräte auf, von der italienischen Handspindel, dem russischen Spinnrahmen und dem deutschen Spinnrad bis zur Handwebmaschine und andern Arbeitsgeräten, welche die historische Entwicklung einer Industrie porträtieren. Abgesehen von dem wissenschaftlichen Interesse, welches diese Sammlung von volkstümlichen Geräten, Stoffen und Gegenständen bot, ergab sich daraus eine hervorragende Gelegenheit für die Einwanderer, sich als Gebende und nicht nur als Nehmende zu fühlen. Miss Addams erzählt, wie eine italienische Bäuerin mit grosser Lebhaftigkeit einer Gruppe von Universitätsstudenten die Handhabung der Spindel erklärte und sich dann zur Schilderung ihres heimatlichen Dorfes und ihrer heimatlichen Gebräuche hinreissen liess. Die Tochter dieser alten Italienerin, hatte es bis dahin immer ängstlich vermieden, mit der Mutter durch die gleiche Türe ins Hull House einzutreten. Sie tat immer so, als gehöre sie nicht zu ihr, so sehr schämte sie sich, dass die Mutter handgewobene Kleider und ein farbenbuntes Taschentuch auf dem Kopfe trug, statt eines modernen Hutes. Sprachlos vor Erstaunen sah sie nun die Mutter als Mittelpunkt einer Gruppe von Herren und Damen. Miss Addams konnte ihr, wie vielen andern anhand solcher Beispiele etwas Verständnis für die Tradition der Eltern beibringen. Oder sie veranlasste die Mütter, an den Familienabenden ihre deutschen und russischen Volkslieder aus der Vergangenheit hervorzuholen, sie besuchte die jüdischen Feste, zu denen sie eingeladen wurde und tat alles, was sie konnte, um die Familientraditionen zu erhalten und die Familienbande dadurch fester zu schmieden. Oft enthüllte ein Zufall auch ungeahnte Möglichkeiten. So wurde sie einst von einer böhmischen Arbeiterin zu Hilfe gerufen, weil ihr Mann in seiner Trunkenheit sein kleines Mädchen, welches den Hull House Kindergarten besuchte, fast erwürgt hätte. Die Frau erzählte Miss Addams, dass ihr Mann in der Heimat Goldschmied gewesen sei und zeigte ihr den von ihm einst angefertigten Ehering, welcher eine glänzende Handwerksarbeit aufwies. Nun war der Mann seit 20 Jahren Heizer und nur dann gelang es der Frau, ihn von Anfällen der Trunksucht abzuhalten, wenn sie ihm ein Stück Metall verschaffen konnte, an dem er seine misshandelte, zurückgedrängte, künstlerische Produktionslust betätigen durfte. Solche Entdeckungen waren wertvoll, wie manches verschüttete Talent, wie manche falsch angewandte Arbeitskraft konnte man in fruchtbringende Bahnen leiten!

Die allgemeine Armut, die Trostlosigkeit ringsumher und nicht zum mindesten eine grosse Überarbeitung begannen nach einiger Zeit ihren Einfluss auf die unermüdlich Wirkende auszuüben. Durch die Lektüre von Tolstois Werken erschüttert, begannen sie Skrupel zu quälen, Skrupel, ob es genüge, wenn sie ihre Arbeitskraft den Armen widme, ob es auch richtig sei, dass sie inmitten dieser Dürftigkeit ein Leben der verhältnismässigen Wohlhabenheit, des Komforts und der Sicherheit führe. Ob es nicht nötig wäre, um zum völligen Verständnis der Umgebung zu gelangen, ihre Lebensbedingungen auf sich zu nehmen und ihre Armut völlig zu teilen. Allerdings gab es Settlementsbewohnerinnen, welche sich zur Fabrikarbeit verdingten, um die Verhältnisse auch richtig kennen zu lernen und Jane Addams selber scheute ja vor keinem Schritt zurück, es ihnen gleich zu tun. Aber sie alle hatten doch im Rücken die Sicherheit, dass sie jeden Tag in die alten Verhältnisse zurückkehren konnten und der ärgste Begleiter der Armut, die Angst vor der Arbeitslosigkeit, vor Hunger und Not blieb ihnen ewig fremd.

Gequält von Gewissensbissen, mit sich selber uneins und erschöpft von einer schweren Typhuserkrankung entschloss sich Jane Addams zu einer Erholungsreise und begab sich geradewegs nach Russland, um Tolstoi selber aufzusuchen und so den gordischen Knoten zu durchschneiden. Freunde führten sie in Yasnaya Polyana ein und sie stand der Prophetengestalt im groben Bauernkittel gegenüber. Tolstoi, der von ihrer Tätigkeit gehört hatte, zupfte mit spitzen Fingern den nach damaliger Mode weiten Schinkenärmel ihres einfachen aber eleganten Kleides auseinander und sagte: aus jedem dieser Ärmel könnte man ein Kleid für ein armes Kind machen! Finden sie nicht, dass Ihre modische Kleidung eine Barriere errichtet zwischen Ihnen und den armen Leuten? Miss Addams erwiderte Tolstoi, dass keine der Fabrikarbeiterinnen, die Hull House besuchten, einen kleinern Ärmel trage und dass die Bevölkerung von Halstedstrasse weit mehr Anstos nehmen würde an einem einfachen Baumwollkittel, als an ihrer konventionellen Kleidung.

Sie wurde zu Tisch geladen und sass oben neben der Gräfin Tolstoi unter den englischen und deutschen Gästen, welchen das herkömmliche gut bürgerliche Mal von Dienern serviert wurde, während unten Graf Tolstoi mit einer seiner Töchter vom ungedeckten Tisch grobes Schwarzbrot und den täglich wiederkehrenden Haferbrei, die Nahrung der Bauern und Arbeiter, verzehrte. Die Tochter kam von der Feldarbeit und war erhitzt und ermüdet, doch niemand nahm Notiz davon oder bedauerte sie, denn Tolstoi selber verrichtete täglich die grössten Arbeiten. Nach seiner Überzeugung sollte ein jeder sein eigenes Brot pflanzen und nicht andere für seine leiblichen Bedürfnisse sorgen lassen, unter dem Vorwande, man habe Wichtigeres oder Wertvolleres zu tun. Das grossartige Beispiel, welches dieser Mann, der ja am ehesten das Recht gehabt hätte, diesen Vorwand für sich in Anspruch zu nehmen, durch sein opfervolles Leben darstellte, machte auf Jane Addams einen tiefen Eindruck, obschon sie sich instinktiv in Widerspruch gesetzt fühlte zu dem Propheten des einfachen Lebens. Sie fand Tolstoi sei logischer als das Leben selbst und ihre angelsächsische Natur konnte die Gefühlskluft, welche sich zwischen ihrer Anschauungswelt und der russisch östlichen auftat, nicht überbrücken. In einem Tumult der Seele ohne gleichen fuhr sie nach Moskau zurück und vertiefte sich nochmals in die Tolstoische Philosophie. Zuletzt schloss sie einen Kompromiss mit ihrem Gewissen ab, indem sie sich entschloss, nach ihrer Heimkehr jeden Morgen

zwei Stunden in der Hull House-Bäckerei zu verbringen und ihre Backkenntnisse wieder zu verwerten. Kaum aber betrat sie amerikanischen Boden, so fiel es ihr wie Schuppen von den Augen und sie sah ein, welch ein Unsinn es wäre, um ihre Seele zu retten diese zwei Morgenstunden, in denen sie hunderten Audienz gab und hunderten Hilfe und Rat erteilte, einer Arbeit zuzuwenden, welche einer der Bäcker von Hull House besser als sie verrichten konnte. Entschlossen streifte sie die östliche Armutphilosophie ab, und stellte sich auf den Boden der Wirklichkeit. Diese drängte sich ihr zunächst in einer sehr unappetitlichen Form auf. Schon lange hatte sie der hygienisch scheussliche Zustand der Strassen, die damit verbundene faule Luft und Ansteckungsgefahr beunruhigt. Die Sterblichkeit des Hull House Bezirkes war enorm. Der Kehrriech wurde in grossen hölzernen Kübeln an den Strassenecken aufbewahrt und unsorgfältig geleert. Diese Kübel bildeten den Spiel- und Tummelplatz und die Fundgrube der Kinder, und es war wohl kein Baby im Quartier, das nicht schon in einem dieser Kotkübel gespielt hatte. Miss Addams veranlasste zwölf irische Arbeiterinnen, die einem der Hull House Clubs angehörten, während den Monaten August und September je drei Abende in der Woche die Zustände des Quartiers zu untersuchen und darüber zu referieren. Das Ergebnis war, dass drei städtische Inspektoren auf die Eingabe der Miss Addams an die Stadtverwaltung hin, sofort wegen Pflichtversäumnis ihres Amtes enthoben wurden. Immerhin war dadurch nicht viel erreicht und als im Frühjahr die städtischen Kontrakte zur Neuübernahme ausgeschrieben wurden, bewarb sich Miss Addams zur Übernahme der Kehrriechabfuhr im 19. Distrikt. Ihre Bewerbung wurde abgewiesen, aber der Major ernannte sie zum Kehrriechinspektor ihres Quartiers mit 1000 Dollars Jahresgehalt. Das war nun nicht gerade, was Jane Addams sich gewünscht hatte, aber sie liess diese Gelegenheit dennoch nicht fahren. Ein ganzes Jahr lang lief sie jeden Morgen um 6 Uhr hinter den Kehrriechwagen her und beaufsichtigte aufs peinlichste die Abfuhr. Sie erreichte es, dass der Kontraktor, welcher sehr reichlich von der Stadt bezahlt wurde, statt 9, 13 und später 17 Abfuhrwagen anschaffen musste, obschon er behauptete, an dem Geschäft zu verlieren und der frühere Inspektor ihn mit 7 Wagen in Ruhe gelassen hatte. Auch führte sie Kehrriechverbrenner ein und bezahlte diese aus dem Erlös der leeren Konservenbüchsen. Bei dieser Arbeit entdeckte sie 40 cm unter dem Schlamm einer Strasse ein altes Strassenpflaster und setzte es bei der Stadtverwaltung durch, dass der Strassendirektor dieses ausgraben musste. Innert eines Jahres sank die Sterblichkeit des Quartiers um viele Prozente herunter.

Sechs Jahre lang behielt Hull House das Kehrriech-Inspektorat, bis es dem Distrikt-Alderman (ungefähr: Bezirksamtman), welcher einen steten Kampf mit den seine Bestechlichkeit aufdeckenden Frauen führte, gelang, dieses Amt wieder an sich zu reissen. Die Zusammenarbeit zwischen Jane Addams und den städtischen Behörden stellt ein grosses und interessantes Arbeitsgebiet dar, welches aber durch die unbeschreibliche politische Korruption die in allen amerikanischen Großstädten herrscht, sehr erschwert wurde. Der Alderman kaufte die politischen Stimmen gegen Verteilung von Stellen und Vergünstigungen, wer sich nicht kaufen liess, wurde schikaniert. Man suchte auch Jane Addams zu bestechen, und regelrechte Kämpfe entspannen sich zwischen Hull House und seinen Gegnern. Trotz aller Schwierigkeiten, die sie umgaben, gelang es Jane Addams, Strassen- und Wohnungsverhältnisse zu verbessern. Sie gab die erste Anregung zur Einführung von Jugendgerichtshöfen, denn täglich kam es vor,

dass noch kleine Kinder wegen Ladendiebstählen und dergleichen festgenommen und in die Gefängnisse der Erwachsenen geworfen wurden. Jane Addams verständigte sich mit den Polizeiwachen des Bezirkes und diese übergaben die jugendlichen Delinquenten einer von Hull House delegierten Beamtin, welche gemeinsam mit der Jugendschutzkommission (Juvenile Protective Assoziation) sich der jugendlichen Verbrecher annahm. Diese Massnahmen resultierten im Jahre 1899 in der Einrichtung eines Jugendgerichtshofes und zur ersten Beamtin wurde jene Miss Stevenson, welche jahrelang auf den Polizeiwachen gearbeitet hatte, ernannt. Bald stieg die Zahl der Beamten auf 22, darunter viele Hull House Leute. Miss Addams wurde dann in die Civil Servicekommission, welche die Beamten dieser Gerichte bestimmen, gewählt. Sie erblickte in dieser Wahl einen vielversprechenden Anfang, die Verwaltungen zu entpolitisieren und mit wirklichen Dienern des Gemeinwohles zu versehen. 1905 wurde Jane Addams auch in das Erziehungsdepartement gewählt und konnte ihren Einfluss auch auf diesem Gebiet zur Geltung bringen.

Es würde zu weit führen, wollte ich Ihnen alle Zweige der Tätigkeit dieser seltenen Frau in ihren Einzelheiten beschreiben. Ich habe Ihnen all diese Details überhaupt nur erzählt, um Ihnen einen Begriff zu geben von der Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit, mit der Miss Addams ihre Aufgabe durchführte. Was immer sie anpackte, führte sie zu Ende, und gewöhnlich führte sie es so lange persönlich durch, bis sie die Materie völlig bemeisterte und eine ihrer zahlreichen Mitarbeiterinnen an ihren Platz stellen konnte, um ihre hohe Intelligenz und nie versagende Initiative wieder einem neuen Gebiet zuzuwenden. Trotz zahlreicher Gegnerschaft und vielen bitteren Erfahrungen und auch Irrtümern, denen ja jeder Mensch unterliegt, siegte der Lebensglaube und die opferbereite Hingabe dieser ideal gesinnten Frau über alle Hindernisse. Heute nennt man in ganz Amerika ihren Namen mit Verehrung; Ehren und Würden, die sie nie gesucht, werden ihr angetragen und auch in Europa, wo man ihren Namen mehr in Verbindung mit den Friedensbestrebungen nennt, ist sie keine Unbekannte mehr. Ihr Beispiel hat Schule gemacht. Zahlreiche Settlements schossen wie Pilze aus dem Boden hervor, in allen grossen Städten erwachte das öffentliche Gewissen, und man nahm sich der Sache der Einwanderer mit Energie und Weitsicht an. Andere Bewegungen, so das Frauenstimmrecht und die Abstinenzfrage verdanken ihrem Beispiel einen grossen Teil ihres Erfolges, und wenn man sich verwundert, dass in Amerika, wo einerseits der Materialismus und die Jagd nach Gewinn die schärfsten Formen annimmt, anderseits ein so reiner Idealismus sich durchsetzen kann, wie er im Alkoholverbot zum Ausdruck kommt, so kann man es zum Teil solchen Erscheinungen aufs Konto schreiben, die wie Jane Addams das Erbe Lincolns übernommen haben und die Nation immer wieder an ihre höheren Verpflichtungen erinnern.

Hull House zählte 1910, also 20 Jahre nach seiner Gründung, einen Komplex von 13 Gebäuden, und eine durchschnittliche Zahl von 9000 Menschen sucht täglich seine gastlichen Hallen auf. Eine Musikschule, eine Gemäldegalerie, eine Malakademie, eine Bühne für dramatische Aufführungen, ein Lichtspieltheater, grosse Sportplätze, Turn- und Tanzsäle vervollständigen das Institut. In den Abendklassen wird Handfertigungsunterricht erteilt; Schmiede, Schlosser, Schreiner, Elektriker usw. stellen ihre freie Zeit den Buben zur Verfügung, und mancher der stumpfsinnig nach irgend einer raschen Erwerbsmöglichkeit gegriffen hätte, entdeckt hier sein Talent und damit die Liebe zur Arbeit. Auch

manche künstlerische Anlage wird herausgeholt und gefördert; wie ist z. B. unter den Böhmen das musikalische Talent so verbreitet! Und das Hull House Theater steht wenigstens in seinen künstlerischen Aspirationen weit über dem Durchschnitt der amerikanischen Bühne, die das Salonstück und das Melodrama bevorzugt. Hier führt die griechische Kolonie die Antigone von Sophokles in der Ursprache auf, die deutschen Einwanderer spielen Hans Sachsens Volksstücke, die Italiener verherrlichen Nationalhelden in eigens verfassten glänzenden Tiraden, einer überbietet den andern an Enthusiasmus, und wenn die Resultate vielleicht auch nicht immer den Erwartungen entsprechen, so ist es doch etwas Schönes um das glühende Wollen.

Die Zahl der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen vermehrt sich beständig, und es besteht auch ein Internat für solche, die sich dem Studium der sozialen Zustände widmen wollen. Unter diesen Hull House Studenten befinden sich eine ganze Reihe junger Töchter aus den besten Ständen, welche hier ein Betätigungsfeld für ihre brachliegenden Kräfte suchen. Dieses Ziel hat Miss Addams von Anfang an vorgeschwebt, eine Brücke zu schlagen von hüben nach drüben, und nicht nur denen die unter dem Übermass von Arbeit zusammenbrechen, ihren Anteil an den Kulturgütern der Menschheit zu verschaffen, sondern auch umgekehrt den durch Genuss und Überbildung erschlafenen andern Teil der Menschheit an die Quelle des Lebens, zur Arbeit und zwar zur Arbeit für andere, zurückzuführen.

Sie liess sich von keiner Theorie, von keinem -ismus, hiesse er nun Sozialismus, Kommunismus, oder Kapitalismus betören, ja, man hat ihr sogar Irreligiosität vorgeworfen, weil sie auch nicht in einer bestimmten Religion oder Konfession das Heil der Welt erblicken konnte. Diesem Vorwurf hielt sie entgegen, dass die Bewohner des Hull Houses, heissen sie nun Juden, Protestanten oder Katholiken, die Lehren des Christentums in die Tat übersetzten, und ihre Weltanschauung fasste sie einmal in folgenden Worten zusammen: Die Menschen welche glauben, dass Gerechtigkeit nur ein poetischer Wunsch unserer Seelen sei, der Enthusiast welcher meint, dass sie einmal in der Gestalt des Millenniums zu uns herniedersteigen oder durch den starken Arm eines Helden herbeigeführt werde, die haben die tiefen Wahrheiten des Lebens nicht begriffen. Wirkliche Gerechtigkeit wird nur erreicht durch die langsam sich entwickelnde Einsicht jedes Einzelindividuums, durch die wachsende Teilnahme, welche wir jedem Einzelnen erweisen, der unsern Weg kreuzt. Baustein um Baustein müssen wir herbeitragen, um das hochragende Gebäude einer einigen Menschheit zu errichten.

Zu diesem Gebäude hat Jane Addams mit der Kraft ihrer Seele und der Hingabe ihres Lebens manchen schweren Baustein herbeigeschleppt, und wir sagen ihr Dank dafür und wollen im kleinen es ihr nachtun.

Aus dem Zentralvorstand.

1. Die **Generalversammlung** wird am 20. und 21. Juni in Solothurn stattfinden. Die Sektionen, die die **Bekämpfung der Tuberkulose** auf ihrem Programm haben, werden dringend gebeten, ihre Berichte so schnell wie möglich Frau *Schmidt-Stamm*, der Präsidentin der Sektion St. Gallen, zu senden.

2. Alle **Gesuche um Beiträge** aus der Zentralkasse müssen bis zum 30. Mai dem Präsidium zugeschickt werden.

3. Für die **Wiedereinbürgerung** hat die Sektion *Wattwil* Fr. 10 geschickt.

4. Für die Innenausstattung der **Schweizerischen Haushaltungsschule in Lenzburg** sandte die Sektion *Bern* Fr. 100.

5. Die Sektion *Nidau* sandte der **Pflegerinnenschule** als Ostergeschenk nachträglich 2 Dutzend Windeln, 1 Dutzend Hemdchen und $\frac{1}{2}$ Dutzend halb-wollene Leibchen. Allen herzlichen Dank.

Im Namen des Zentralvorstandes,
Die Präsidentin: **Berta Trüssel.**

Aus den Sektionen.



† Unser Vereinsmutterli

Frau Wwe. F. Burger geb. Häberlin

15. Oktober 1837—2. April 1921

(Sektion Montreux)

Ja, es ist noch eine Ruh' vorhanden! und die geniesst nun unser liebes Vereinsmutterli. Sie ruht aus von ihren Werken, aber dieselben folgen ihr nach. Es wäre zu weitschweifend, ihren ganzen Lebenslauf und ihre philanthropische Tätigkeit zu schildern; selbst was unsere hochverehrte Frau Burger dem *Frauenverein von Montreux* war, ist schwer in nur wenige Worte zu fassen.

Unsere liebe Dahingegangene hatte das seltene Glück, ihre goldene Hochzeit feiern zu dürfen. Drei Jahre nachher verlor sie ihren Gatten. Der Verlust war gross für die Kinderlose. Aber mit herrlichen Geistesgaben ausgerüstet, erlag sie dem Schmerz nicht; sie schuf sich einen neuen Wirkungskreis; Frau

Burger wurde die Gründerin eines Frauenvereins. Mit Hilfe einiger Freundinnen sammelte sie in kurzer Zeit etwa 120 Vereinsschwestern um sich und wurde so das liebe, fleissige, nie entmutigte Vereinsmutterli. Ihr Heim wurde sozusagen zum Vereinslokal. Alle Dienstag nachmittag und abends empfing sie etwa 15 Aktive. Da wurde geschnitten, genäht und gestrickt; aus jedem Restchen wusste sie noch etwas Nützliches herzustellen. Oh, wie viel Bedürftige gingen gehoben von ihrer Schwelle, und wenn die Vereinsmittel nicht mehr reichten, so nahm sie die eigenen zu Hilfe. Und was für eine Tätigkeit entwickelte sie als der böse Krieg ausbrach: für unsere Soldaten, die Evakuierten, die Internierten, die Wienerkinder, das Rote Kreuz; immer anregend und ermutigend ging sie voran. Noch übers Grab hinaus hat unser Vereinsmutterli gesorgt; als sie vor zwei Jahren nach schwerer Krankheit genesen, war ihre erste Sorge, uns ein anderes Arbeitslokal zu sichern; den Vereinssaal der deutschen Kirche nahm sie in Aussicht, und dort arbeiten wir nun schon seit Monaten. Noch eine Aussteuer bekamen wir: eine Nähmaschine, einen grossen Schrank, Tische usw. usw.

Am letztjährigen Jahresfest wünschte sie, ihr langjähriges Amt als Präsidentin niederlegen zu dürfen; sie wurde zur Ehrenpräsidentin proklamiert und ihr ein hübsch angefertigtes Diplom feierlich überreicht. Auch die diesjährige Jahresversammlung am 20. Februar beehrte sie noch mit ihrem Besuch; es sollte leider ihr letzter Ausgang sein. Ein wenig angegriffen aussehend, wollte sie doch noch selber ihrer langjährigen, aus Gesundheitsrücksichten demissionierenden Kassierin den gebührenden Dank aussprechen; aber gegen alle Gewohnheit blieb ihr das Wort in der Kehle, sie umarmte sie nur, einen schönen Strauss Nelken in den eidgenössischen Farben überreichend. Die Szene war rührend und wie ein Abschied von ihrem Verein. Andern Tages erkrankte sie, sprach aber ihre Genugtuung aus, über den so schönen Verlauf des Abends; ihre würdige Nachfolgerin hatte sich aber auch musterhaft ihrer Pflichten entledigt, und das Gefühl, ihr Werk in guten Händen zu wissen, liess sie denn so getrost und zufrieden ihre Auflösung erwarten. Nun ruht sie im idyllischen Friedhof in Clarens an der Seite ihres Gatten, gestorben, aber weiter lebend im Gedächtnis der Menschen und besonders ihrer Vereinskinder, welche alle selige Ruhe wünschen, ihrem lieben, frommen, bescheidenen Vereinsmutterli. E. A.

Langenthal. *Jahresbericht pro 1920.* Das Berichtsjahr unterscheidet sich wenig von seinen unmittelbaren Vorgängern; es sind mehr oder weniger dieselben Geschäfte, die sich immer wiederholen. Aber eine wichtige Änderung hat es unserm Verein doch gebracht: die Aufnahme der Gemeindegliederschwester in die Klasse der Gemeindeangestellten. Dadurch ist erreicht, dass die Gemeindegliederschwester, die ja doch für unsere Gemeindeglieder arbeitet, auch der Vorteile der Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung unserer Gemeindeangestellten teilhaftig werden kann. Die Wahl und Besoldung, sowie die Aufstellung des Arbeitsprogramms der Gemeindegliederschwester ist jetzt Sache der Gemeindebehörden. Die Taxen für Privatpflegen fliessen seit 1. Januar 1920 in die Gemeindekasse und werden von der Armenkommission festgesetzt. Der Frauenverein hat in Verbindung mit der Armenkommission lediglich noch die Aufsicht über die Arbeit der Gemeindegliederschwester durchzuführen. Er wird aber auch fernerhin in enger Fühlung mit der Gemeindegliederschwester bleiben und mit Rat und Tat helfen, wo unsere Hilfe nötig ist. Die Tätigkeitsübersicht der Gemeindegliederschwester ergibt für 1920 714 Stunden Armenpflege, 1760 Stunden Krankenpflege und 31 $\frac{1}{2}$ Nachtwachen. Es ist noch

zu bemerken, dass der Gemeinderat Langenthal auf 1921 eine zweite Gemeindegemeinschaft anzustellen beschloss.

Ein zweiter wichtiger Punkt war unsere Mitarbeit für die Errichtung eines alkoholfreien Gemeindehauses. Das betreffende Initiativkomitee beharrte darauf, dass unser Verein eine Vertretung in dieses Komitee abordne. Die Gemeinnützigkeit des geplanten Unternehmens steht ausser Frage und die Mitarbeit erfahrener Frauen dabei ist eine Notwendigkeit, der wir uns nicht entziehen wollten. Die Vorarbeiten sind von verschiedenen Subkomitees so weit gefördert worden, dass die Eröffnung des alkoholfreien Gasthauses noch im Laufe dieses Jahres zu erwarten ist.

Die Ankunft und Wegreise von erholungsbedürftigen Auslandskindern beschäftigte uns auch im Berichtsjahr in reichem Masse. Da wegen Ausbruch der Viehseuche im Amtsbezirk Bern-Land und im Seeland die Einreise solcher Feriengäste verboten wurde und ein Transport von deutschen Kindern schon unterwegs war, konnten wir auf einen Hilferuf des deutschen Hilfsvereins Bern nicht umhin, auch hier beizustehen und es gelang uns, in zwei Tagen 63 Kinder bei hiesigen Familien unterzubringen. Den gütigen Wohltätern unsern herzlichen Dank. Wir haben während der Dauer der ausländischen Kinderhilfsaktion über 800 Kinder (die meisten aus Wien) am Bahnhof Langenthal in Empfang genommen, kontrolliert, den Pflegeeltern übergeben und sie auf der Heimreise wieder nach vorschriftsmässiger Kontrolle weiterspediert. Gegen Ende des Jahres hörten dann diese Kindertransporte auf. Den Herren Ärzten, die die sanitäre Kontrolle dieser fremden Feriengäste unentgeltlich durchführten, sprechen wir auch an dieser Stelle unsern herzlichen Dank aus. Auch unserm Bahnhofpersonal, das mit grosser Geduld die oft etwas mangelhafte Organisation dieser Transporte über sich ergehen liess und in jeder Beziehung dienstbereit und zuvorkommend sich zeigte, gebührt unsere volle Anerkennung und der wärmste Dank. Mit einem Gefühl der Erleichterung sahen wir den letzten Auslandkinderzug abrollen, froh der grossen Verantwortung, der vielen Schreibereien und Auseinandersetzungen verschiedenster Art nun enthoben zu sein. Unseres Wissens sind aus unserm Kreis sämtliche Auslandskinder wohlbehalten daheim angekommen.

Es ist Tatsache, dass, so gut und notwendig die Hilfe für die ausländischen Kinder war, die einheimischen wohltätigen Institutionen doch ein wenig darunter zu leiden hatten. Darum liessen wir es uns nicht nehmen, einen Hilferuf der schweizerischen Pflegerinnenschule in Zürich, einer Institution des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, freudig Folge zu leisten. Dank der freundlichen Geber konnten wir auf Weihnachten für die Kinderstube 290 Stück Säuglingswäsche senden.

Am 7. und 8. Juni fand in Luzern die Jahresversammlung der Schweizer Frauen statt. Die schöne Tagung, der acht Mitglieder von Langenthal beiwohnten, erfreute und befriedigte die Teilnehmer in hohem Masse.

Zur Dienstbotenprämierung wurden 11 weibliche und 4 männliche Dienstboten angemeldet. Es konnten 12 Diplome, 2 Broschen und 2 Anhänger verteilt werden. Es darf wohl erwähnt werden, dass unter den Bewerberinnen eine mit 32 $\frac{1}{2}$ Dienstjahren sich befindet, was in unserer wechselvollen Zeit gewiss zu den Seltenheiten gehört. Die Anmeldungen müssen stets bis 31. Oktober geschehen, um berücksichtigt zu werden, und sind für Langenthal und Umgebung an Fräulein Anna Geiser, Marktgasse, zu richten.

Im übrigen war unsere Betätigung das Jahr hindurch die altgewohnte.

Zum Schlusse möchten wir noch allen gütigen Gebern herzlich danken, die uns durch reiche Spenden manches Wohltun ermöglichten. Möge es uns auch künftig nie fehlen an treuen Helfern, die Herz und Hand offen halten für die Not der Armen und Kranken.

Chur. Durch Krankheit und starke häusliche Inanspruchnahme mehrerer Vorstandsmitglieder zeitweilig ziemlich in seiner Tätigkeit gehemmt, konnte unser Verein im Berichtsjahr 1920 keine neuen Fäden anspinnen, sondern musste froh sein, wenigstens die alten ohne Unterbruch und ziemlich glatt weiterspinnen zu können. — Unser *Mädchenheim* im rätschen Volkshaus schaut auf ein sehr gutes Jahr zurück: es weist mit 4825 Logiernächten eine seit langem nicht mehr erreichte Frequenz und auch einen relativ günstigen Rechnungsabschluss auf. Alleinstehende Frauen, Lehr- und Ladentöchter bilden den „eisernen Bestand“ unserer Heimfamilie; stellensuchende und durchreisende Dienstboten, sowie andere Reisende der verschiedensten Gesellschaftsklassen füllen unsere Passantenzimmer zu 1, 2, 3 und 4 Betten bei entsprechender Preisabstufung. Das Stellenvermittlungsbureau vermittelte 295 Stellen, besorgt den Schriften- und Trauerkartenverkauf und ist zugleich Auskunftsstelle des Vereins der Freundinnen junger Mädchen. — Durch unsere Trauerkarten (bei Todesfällen statt Blumenspenden zu verwenden) sind verschiedenen gemeinnützigen Werken Fr. 510 zugeflossen. — Eine zu Anfang des Jahres auf Wunsch unserer städtischen Behörden durchgeführte Hauskollekte für die *Lawinengeschädigten* des Kantons ergab Fr. 4308.25. — Die *Kinderkrippe* beherbergte durchschnittlich 15 kleine Gäste im Tag. Zu den 4732 Pflagetagen kamen wieder 257 Pflagenächte, da es sich immer wieder als Notwendigkeit erweist, Kinder vorübergehend auch über Nacht zu behalten. — Als ungemein nützliche und auch allgemein als solche anerkannte Einrichtung erweist sich stetsfort die Abgabe von *Pflanzland* gegen bescheidenen Pachtzins. Es freut uns besonders, zu konstatieren, dass die Nachfrage nach Parzellen trotz der günstigen Verhältnisse auf dem Lebensmittelmarkt eher zu- als abgenommen, ein Beweis dafür, dass den Leuten die Gartenarbeit auch abgesehen vom materiellen Nutzen lieb geworden und dass sie mehr und mehr mit ihrem Stückchen Land verwachsen. Um sie zu möglichst zweckmässiger Bebauung des Bodens anzuleiten, gewannen wir im April Herrn Kiebler von der landwirtschaftlichen Schule Plantahof für einen eintägigen *Gartenbaukurs*, und der bewährte Fachmann und Lehrer verstand es, die ihm zu Gebote stehende kurze Zeit zu theoretischer Belehrung und praktischer Anleitung voll auszunützen. — Weitere Anregung für Gartenbau und Hauswirtschaft gab ein Vortrag von Fräulein Blumer am Frauentag der bündnerischen Obst-, Gemüse- und Blumenausstellung. Mit Freude und Sachkenntnis sprach die Vortragende, langjährige Lehrerin an der Haushaltungsschule Zürich, vor einem sehr zahlreichen Frauenpublikum aus Chur und Umgebung über die ideale und praktische Bedeutung der Gartenarbeit und Nutzen und Nährwert von Obst und Gemüse. — Neben den alteingeführten *Flick-* und *Glättelkursen* wurden auch je zwei Kurse für *Knabenschneiderei* und einfache *Damenschneiderei* abgehalten, die viel Anklang fanden. — Durch Beiträge unterstützt wurden die kantonale Kommission für Kinder- und Frauenschutz (in der unser Verein auch vertreten ist) und die Trinkerfürsorgestelle, sowie die Gemeindepflege. Den Gemeindeschwestern wurde zudem der gewohnte, stets sehr willkommene Kredit zur Besorgung der Wäsche armer, durch Krankheit heimgesuchter Familien gewährt. — Die „*Kochrezepte bündnerischer Frauen*“ sind so gut wie vergriffen und eine Neuauflage soll vorbereitet, aber mit dem Druck in der

Hoffnung auf ein Sinken der Papierpreise noch etwas zugewartet werden. — Zur *Dienstbotenprämierung* liefen ausnahmsweise wenig Anmeldungen ein. Es wurden verabfolgt: zwei Uhren, zwei Broschen und fünf Diplome.

So wechselt Ebbe und Flut, Gelingen und Misslingen auf den einzelnen Arbeitsgebieten miteinander ab. Im ganzen dürfen wir aber doch hoffen, dass unser Wollen und Wirken trotz verschiedener Hemmungen auch im Jahr 1920 kein ganz vergebliches und verlorenes war. E. N.

Thuis. *Jahresbericht.* Obwohl wir seit einigen Jahren die Jahresberichte unserer Sektion nicht veröffentlicht haben, wurde in der Stille stets vorwärts gearbeitet, manches durchgeführt und angeregt, das zum Wohl unserer Mitmenschen dienen sollte. Auch in unserm Dorfe ist die Kriegszeit nicht spurlos vorbeigegangen: sie hat uns manche neue, aussergewöhnliche Aufgabe gebracht. Wir haben auch nach Kräften genäht und gestrickt für unsere Soldaten und für das Rote Kreuz. Ferner haben wir mehrere Sammlungen, teilweise uns vom Gemeinderate übertragene, durchgeführt, wie: Frauenspende, Nationalspende, Hilfe für Wien, Kinderhilfe (Säuglingswäsche), für die Waisenhäuser unseres Kantons usw. Während zwei Jahren haben wir das Flickeln von Wäsche für Internierte besorgt. Durch Übernahme von Strickarbeit für die Militärverwaltung konnten wir armen Frauen einen sehr willkommenen Nebenverdienst verschaffen; wir konnten zweimal je ungefähr 200 Paar Socken zum Stricken geben. Auch für das Rote Kreuz konnten wir Socken und Hemden zum Arbeiten ausgeben. Die Aufsicht über diese Arbeiten war keine angenehme und keine kleine Aufgabe; fernstehende können sich wohl keinen Begriff davon machen. Auf unsere Anregung hin wurde durch Herrn Kiebler, Lehrer an der kantonalen landwirtschaftlichen Schule, ein Gartenbaukurs abgehalten; ebenso teilweise durch denselben, teilweise durch Frl. Zulauf, Vorsteherin der Frauenschule in Chur, ein Obstverwertungskurs. Einen zweiten Einmachkurs erteilte Frl. Defila. Alle diese Kurse waren gut besucht und befriedigten sehr. Letzten Herbst liessen wir einen fünfwöchigen Kochkurs für feinere Küche, gleichzeitig einen Abendkurs für einfachere Küche und an fünf Tagen einen Spezialkochkurs, abhalten. Als Leiterin der Kurse hatten wir Frl. C. Hemmeler, Haushaltungslehrerin, aus Aarau gewonnen. Alle Schülerinnen der Kochkurse waren ausserordentlich befriedigt und so nahmen dieselben den besten Verlauf. Auch einige Vorträge liessen wir halten: so hatten wir die Freude, Frau *A. Hoffmann* aus Genf zu unsern Frauen über „Die Erziehung zum Frieden“ sprechen zu hören, Frl. *Rahm* aus Zürich sprach zu den jungen Mädchen, Herr *L. Martin* hielt einen Vortrag über „Vormundschaft“, die Frau betreffend. Auch einen Vortrag über „Volksernährung zur Kriegszeit“ und über „die Kochkiste“ liessen wir halten. In den nächsten Tagen erwarten wir Frl. Pfarrer *Gutknecht* aus Zürich zu einem Vortrag über „Menschennot und Frauenhilfe.“

Für die Diplomierung treuer Angestellter hatten wir auch einige Anmeldungen weiter zu leiten; wir konnten in den letzten Jahren 2 Broschen, 1 Anhänger und 8 Diplome verteilen. — Als eine seiner ersten Aufgaben wird von unserm Verein (er besteht 65 Jahre) die Fürsorge für Arme und Kranke betrachtet. Wir helfen da nach Kräften, wo es not tut; man gibt Gutscheine für Milch und Lebensmittel, bezahlt Beiträge an Spital- und Arztkosten und anderes. Jedes Jahr beschenken wir auf Weihnachten die Bedürftigen unseres Ortes, 25 — 30 Familien und alleinstehende Personen, mit Wäsche, Kleidern, Strümpfen usw., welche wir an den gemeinsamen Nähnachmittagen, Donnerstags,

anfertigten. Die letzten zwei Jahre wurden diese Arbeiten ins Haus verteilt, und wir hielten unsere Donnerstagsversammlungen erst von Neujahr an ab. Wir nähten da öfters Wäsche für das Krankenhaus, auch wurde Säuglingswäsche angefertigt, welche wir das Jahr hindurch, wo nötig, abgaben; letzten Winter wurde für das Kinderheim in Felsberg gearbeitet. An Weihnachten wird immer eine Christbaumfeier für die Schulkinder veranstaltet; die Mittel für die Geschenke sammeln wir jeweilen durch eine Hauskollekte. Die Verteilung von Lebensmittelgaben an Arme, welche die Behörde vor Weihnachten sammelt, wird auch vom Frauenverein durchgeführt. Unsere neueste Einrichtung ist ein Kindergarten, welchen wir zu unserer Freude, nach Überwindung vieler Schwierigkeiten, letzten Herbst eröffnen konnten. Besondern Dank sprechen wir auch an dieser Stelle Herrn und Frau Gujer aus, welche durch ihre hochherzige Zeichnung von Fr. 1000 Jahresbeitrag wesentlich zum Zustandekommen des Kindergartens beigetragen haben. Möge der Kindergarten, dessen Wohltat von der Bevölkerung unseres Dorfes dankbar anerkannt wird, das Glück haben, immer eine Leitung zu besitzen, welche im Sinne der Gründer wirkt.

An Geschenken erhielt der Verein in den letzten Jahren: Fr. 250 von Herrn J. C., Fr. 2000 für den Kindergartenfonds, Legat U. P. und von Ungeannt in verschiedenen Raten Fr. 400, speziell bestimmt für die Deckung allfälliger Ausgaben bei der Flickarbeit für Internierte, ebenso Ungeannt Fr. 100.

S. P.

Turbenthal. *Jahresbericht pro 1920/21.* Wenn im verflossenen Jahre keine grossen Leistungen unseres Vereins zu verzeichnen sind, übergeben wir doch nachstehend unseren Jahresbericht der Öffentlichkeit, in der Hoffnung, dass die kleineren Dienste doch auch zum Wohle des grossen Ganzen beitragen.

Unser Verein hat vor einem Jahr mit dem hiesigen Armenverein — der zum Teil die gleichen Mitglieder aufwies und die gleichen Ziele wie wir verfolgte — *fusioniert*, was auf einer zirkulierenden Liste fast einstimmig genehmigt wurde. Dadurch und durch Werben um neue Mitglieder, ist deren Zahl nun auf rund hundert gestiegen und da gleichzeitig der Jahresbeitrag auf Fr. 5 erhöht wurde, haben wir nun eine ganz erfreuliche Jahreseinnahme. Zur Durchführung und Überwachung aller Vereinsaufgaben wurde der Vorstand von 7 auf 9 Mitglieder erweitert, was die Generalversammlung vom 25. April 1920 genehmigte. Infolge dieser Ausdehnung unserer Sektion war auch eine Revision der Statuten nötig; dieselben wurden vom Vorstand in einer Extrasitzung beraten und aufgestellt und der Generalversammlung vorgelegt, welche letztere dieselben richtig befand und genehmigte.

Da Frau Keller-Jünger nach 18jähriger Tätigkeit als Vizepräsidentin und Quästorin zurücktrat, dankte ihr unsere Präsidentin, Frau Stärkle, anlässlich der Generalversammlung, für die unserem Verein treu geleisteten langjährigen Dienste. An ihre Stelle wurde Frau Weber-Trachsler gewählt, während Frau Keller-Jünger weiterhin als Beisitzende im Vorstande verbleibt.

Unsere übrigen Vereinsgeschäfte wurden in fünf Vorstandssitzungen erledigt.

Am 10. und 11. Mai hielt Frau Beaujon aus Zürich zwei Vorträge bei uns über das Thema: „Wie können unsere Frauen noch sparen“. Frau Beaujon erteilte dabei Anleitung über rationelles Waschen, Sterilisieren, Strumpfpräparieren und gab manche praktische Winke. Beide Vorträge waren gut besucht.

Ein geplanter Backkurs konnte wegen ungenügender Beteiligung nicht abgehalten werden, dagegen nahm der Glättekurs mit anschliessendem Spezialkurs

für Herrenwäsche einen recht erfreulichen Verlauf. Der Kurs wurde von 14 Teilnehmerinnen besucht und unter bewährter Leitung durchgeführt.

Unsere diesjährige im Oktober veranstaltete Sammlung „Für das Alter“, ergab die Summe von Fr. 706. 30.

Am 13. März 1921 sprach Frl. Zwald vom Zürcher Frauenbund bei uns, über das Thema: „Die Not in unserer Frauenwelt und lindernde Hilfe“. Diese sympatische Rednerin hätte wirklich eine grössere Zuhörerschaft verdient, denn der Vortrag war interessant und lehrreich.

Auf Weihnachten konnten wir an langjährige treue Dienstboten 3 Diplome und eine silberne Brosche vermitteln.

Abteilung Nähverein: Hier wurde während den Monaten Oktober—März eifrig genäht und zwar im Schulhause alle 14 Tage einen Nachmittag. An Weihnachten konnten wir dann auch zirka 60 Pakete mit Kleidungsstücken und Lebensmitteln an Bedürftige verteilen und damit viel Freude machen. Zudem war es uns im Laufe des Jahres möglich, da und dort — wo Hilfe nötig — mit Gaben in bar und natura, zur Linderung beizutragen.

Unsere diesjährige Generalversammlung fand Sonntag, den 3. April im Schulhause statt.

Am 27. April wird Frau Dr. Gerber aus Bern bei uns einen Vortrag halten über: „Zeitgeist und Familienleben“. Wir freuen uns auf ihr Kommen.

Frau St.

Spiez. *Jahresbericht 1920—1921.* Krankheit und Seuche haben in diesem Jahr wieder verhindert, eine rege Vereinstätigkeit zu entfalten.

Wir hielten 2 *Hauptversammlungen* ab, einen öffentlichen *Dichtervortragsabend* und einen öffentlichen *Vortrag über weibliche Berufswahl*. Ein weiterer Vortrag wird noch folgen. Dagegen konnte der geplante *Kurs für einfache Spielsachen* noch nicht stattfinden.

Im Frühling veranstalteten wir wie letztes Jahr eine *Sammlung für Säuglingswäsche für Wien*, die einen schönen Erfolg hatte.

Der *hauswirtschaftliche Unterricht der Schulmädchen in Kochen und Gartenbau* fand im Sommer in 5 und im Winter in 4 Abteilungen statt. Die *Fortbildungsschule* für die der Schule entlassenen Mädchen fand im Winter statt, 1¹/₂ Tage pro Woche.

Der *Kindergarten* war das ganze Jahr gut besucht.

An die Berner Messe für das *Säuglings- und Mütterheim* trugen wir auch unser Möglichstes bei.

An der *Heimarbeit* (Stricken und Nähen) im Winter nahmen zirka 40 Frauen teil. Aus verkauften Waren gingen ein Fr. 4658, an Arbeitslöhnen wurden ausbezahlt Fr. 1270. Immer haben wir noch grosse Vorräte an Arbeiten.

Zur *Diplomierung treuer Dienstboten* wurde nur 1 Person angemeldet, der jedoch die Uhr verabreicht werden konnte.

Der *Ameisenverein*, dessen Gründung wir letztes Jahr beschlossen, hat eine beträchtliche Anzahl Mitglieder erworben. In Natura ist eine recht ansehnliche Zahl von Säuglingswäsche eingegangen, ausserdem noch eine Summe in bar. So können nun die Bedürfnisse unserer Kleinsten in der Gemeinde befriedigt werden.

An der letztjährigen Jahresversammlung beschlossen wir auch, die *Gründung einer Gemeindestube* anzustreben. Das Initiativkomitee das zu diesem Zwecke aus allen Schichten der Bevölkerung gewählt wurde, kam nicht über die Suche

nach einem passenden Haus und der Besprechung über die Art der Finanzierung hinaus, da eine Hoffnung nach der andern zerfiel.

Zur Äufnung des Vorrates an *Säuglingswäsche* der *Pflegersinnenschule Zürich* taten wir auch, was unser geringer Kassenbestand erlaubt. Die *Kasse* schliesst jedoch wieder einmal mit einem *Aktivsaldo*. Die *Zahl unserer Vereinsmitglieder* hat etwas abgenommen.

Aus schweizerischen Frauenkreisen.

Der II. schweizerische Kongress für Fraueninteressen findet vom 2.—6. Oktober in Bern statt. Die zur Behandlung gelangenden Fragen gehören folgenden Gebieten an: 1. die Frau in Haus- und Volkswirtschaft; 2. die Frau im Berufsleben; 3. die Frau in der Erziehung; 4. die Frau in der sozialen Arbeit; 5. die Frau im öffentlichen Leben. Jeder einzelnen Gruppe werden zwei Sitzungen zur Beratung von Spezialfragen und eine Plenarsitzung mit einem zusammenfassenden Referat gewidmet. Es ist gelungen, kompetente Referentinnen aus allen drei Sprachgebieten unseres Landes zu gewinnen; erhofft wird eine rege, abklärende Diskussion in den Gruppensitzungen.

Der Arbeitsausschuss des Organisationskomitees besteht aus: Präsidentin, Dr. *Emma Graf*; Vizepräsidentinnen, Frl. Berta Trüssel, Frau Dr. Merz; Sekretärinnen, Frau Elisabeth Rothen, Frau Dr. Leuch; Kassierin, Frau Dr. Lüdi.

Der Bund der schweizerischen Frauenvereine wird seine diesjährige *Generalversammlung* nicht, wie ursprünglich beschlossen war, in Lausanne, sondern im Anschluss an den II. schweizerischen Kongress für Fraueninteressen in Bern abhalten.

Die VII. internationale Zusammenkunft der Freundinnen junger Mädchen findet vom 24.—26. Mai in *Neuenburg* statt. Eröffnet wird die Veranstaltung am Vorabend, den 23. Mai, mit einem öffentlichen Vortrag für junge Mädchen; Referentin: M^{me} Curchod-Secretan. Die folgenden zwei Tage bringen geschlossene Sitzungen zur Erledigung interner Angelegenheiten, sowie öffentliche Abendvorträge. Am reichhaltigsten zeigt sich das Programm des 25. Mai: es sieht öffentliche Verhandlungen vor, bei denen die Vizepräsidentin, M^{lle} A. *Humbert*, den Bericht des Zentralbureaus erstattet. Vorträge werden gehalten von M^{lle} A. Kurz über die „Frauen und das Versicherungswesen“; von M^{me} Blank über „Auswanderung“. Berichte der einzelnen Gruppen schliessen sich an.

Der schweizerische Verband für Frauenstimmrecht richtete am 6. April anlässlich der Behandlung der Konventionen der *Washingtoner Arbeitskonferenz* eine *Eingabe an den Nationalrat*, in welcher er den Bundesbehörden eine Reihe von Anregungen zu den einzelnen Beschlüssen und zu dem damit zusammenhängenden Bundesgesetzentwurf betreffend die Beschäftigung jugendlicher und weiblicher Personen in den Betrieben unterbreitet. In bezug auf Wünsche, die aus verschiedenen Frauenkreisen laut geworden sind, bemerkte Bundespräsident *Schulthess* anlässlich der Beratung der *Washingtoner Konventionen*, dass die Frage der *Mutterschaftsversicherung* im Zusammenhang mit der Revision des Bundesgesetzes über die Krankenversicherung gelöst werden soll.

Die Arbeit.

Binde, du Arbeit, Land zu Land,
Füge, du Arbeit, Hand in Hand,
Herzen zu Herzen!
Siehe, zerspalten in tausend Risse
Taumelt die Welt ins Ungewisse.
Kein gemeinsamer Glaube eint,
Keine Menschheitssonne mehr scheint
Tröstend am Himmel!
Menschenseele, so ganz entlaubt,
Menschenseele, die nicht mehr glaubt,
Glaube ans Schaffen;
Nicht zum Erraffen und zum Erjagen,
Nicht um blutende Wunden zu schlagen,
Um zu erbauen die bessere Welt,
Dazu als Brüder den Brüdern gesellt,
Dienet der Arbeit!
Schaffende Arbeit ist Weltgebot,
Ist Erlösung von Qual und Not,
Schaffet und wirkt!
Schweigend dem Werke sich weihen und geben,
Heisst im Gebet seine Seele erheben,
Lautloses Suchen stummen Gebets.
Er, der alles versteht, er verstehts,
Sucht ihn im Schaffen!

Wildenbruch.

Vom Büchertisch

Jeremias Gotthelf, Sämtliche Werke in 24 Bänden, in Verbindung mit der Familie Bitzios und mit Unterstützung des Kantons Bern herausgegeben von Rudolf Hunziker und Hans Bloesch, Verlag von Eugen Rentsch, Erlenbach, Zürich. IV. und XI. Band: *Uli der Knecht* und *Uli der Pächter*.

Es ist ein höchst verdienstliches Werk, das die Herausgeber dieser Gesamtausgabe der Schriften unseres berühmten Volksdichters Jeremias Gotthelf unternommen haben. Eine solche Ausgabe hat längst gefehlt. Schon in den Neunziger Jahren versuchte es die Buchhandlung Schmid und Francke in Bern, eine vollständige und auf den ursprünglichen Text zurückgehende Gotthelf-Ausgabe zu veranstalten, um welche sich besonders der damalige erste Herausgeber, Prof. Dr. Vetter in Bern, ein grosses Verdienst erwarb. Doch diese Ausgabe blieb im Jahre 1902, nachdem 10 Bände erschienen waren, infolge der, trotz billigen Preises, ungenügenden Abnahme stecken. Das Bedürfnis nach einer wirklichen Gesamtausgabe hat aber fortbestanden und ist mit der Zeit immer stärker geworden, denn in Gotthelfs Werken besitzen wir einen köstlichen nationalen Schatz, ein Kulturgut von unvergänglichem Werte. Er ist der unübertroffene klassische Schilderer des Bauernlebens. Spätere Schriftsteller haben auf diesem Gebiete in formaler Hinsicht wohl Abgerundeteres und künstlerisch Ge-

feiltes geschaffen, keiner aber ist dem Berner Pfarrer auch nur von ferne gleichgekommen an Tiefe der Menschenkenntnis, an Wucht und Kraft der Darstellung, an packender Gegenständlichkeit, an herrlicher Charakterzeichnung. Und seine Bücher gehen in ihrer Wirkung weit über die engen Grenzen der Heimat hinaus. Soweit man die deutsche Sprache versteht, klingt ihr Ruhm, sind sie zum unentbehrlichen Besitz aller Volksschichten geworden.

Ein besonderes Lob des „Uli, Knecht und Pächter“ zu singen, erscheint heute überflüssig. Alle Urteilsfähigen sind einig darin, dass wir in dieser Erzählung die bedeutendste Dorfgeschichte der Weltliteratur haben. Wer empfindet nicht seine hellste Freude an den im Guten und Schlimmen so prächtig geschauten Gestalten eines Uli, eines Bodenbauern, eines Joggeli, eines Baumwollhändlers, eines Hagelhans, eines Vreneli, eines Elisi, und wie sie alle heissen. Der tiefe Gehalt dieser „Gabe für Dienstboten und Meisterleute“, wie der Untertitel lautet, wurde schon zu Lebzeiten Gotthelfs erkannt, und der Eindruck, den sie hervorrief, war so gross, dass der Verfasser aus fernen Landen aufgefordert wurde, noch einen dritten Band „Uli der Bauer“ zu schreiben. So wandte sich eine Meta Zahn in Neu-Stettin, Pommern, der das holde Vreneli unvergesslich lieb geworden war, im Jahre 1852 mit folgenden Worten an den Pfarrherrn von Lützelfüh:

„Das geliebte Wesen möchte ich nun gar zu gerne in ganz guten Tagen kennen lernen; ach bitte, bitte, schildern Sie uns das Fraueli als reiche Bäuerin, umgeben von seinen Kindern, die nach meinem Gefühl alle wohlgeraten sein müssten . . . Mit dem „Mannevolk“ machen Sie was Sie wollen, doch möchte ich gerne das arme, elende Elisi gerettet haben; ginge es nicht, dass die alles überwindende Liebe Vrenelis auch dies unglückliche Menschenkind zu ihrem einzigen Helfer und Erretter führte? Dies wären meine Bitten für „Uli den Bauer“. Wollen Sie sie nicht erhören?“

Aehnlich äusserten sich auch andere Briefschreiber. Doch ihr Wunsch wurde nicht erfüllt, sei es, dass Gotthelf sich nicht mehr die nötige frische Kraft zutraute, oder, weil ihm zwei Jahre später der Tod die Feder aus der Hand nahm.

Die vorliegende Ausgabe ist in jeder Hinsicht eine gediegene. Die Namen der beiden Bearbeiter bürgen für eine sorgfältige Behandlung des Textes. In einem Anhang folgen erläuternde Mitteilungen über die verschiedenen Ausgaben und die Textgestaltung, sowie Wort- und Sacherklärungen. Auf gutem Papier und mit schönem Druck ausgeführt, nehmen sich die Bände vortrefflich aus. Von den 24 Bänden sind bereits erschienen: Band 1, 4, 7, 9, 10, 11, 17, 19, enthaltend: Bauernspiegel, Uli Knecht und Pächter, Geld und Geist, Jakobs Wanderungen, Käthi die Grossmutter, Kleinere Erzählungen. Jeder Gotthelffreund und auch, wer es noch nicht ist, sollte sich dieses schöne Werk anschaffen, es bildet eine Zierde jedes Schweizerhauses. W. M.

Gemeinnützige Schweizerfrauen, traget zum Gedeihen des „Zentralblatt“ bei, durch Abonnement und Mitarbeit, damit es stets das feste Band bilden kann, das Sektionen und Mitglieder unseres Vereins zusammenhält.

Für

302

Gallenleiden

Spezialbehandlung nach Dr. med. Glaser im **Kurhaus Sonn-Matt Luzern**

Kochkurse für feine Küche

Kursdauer 5 Wochen. Beginn eines Kurses jeweilen 1. Mai, 6. Juni, 11. Juli, 15. August, 12. September, 17. Oktober, 21. November.

Erprobte Kraft als Lehrerin. Individueller Unterricht. Nicht über 10 Teilnehmerinnen pro Kurs. Kursgeld, volle Verpflegung inbegriffen, Fr. 400. Luft- und Milchkur. Prospekte und Referenzen zur Verfügung. Anmeldungen an

Haushaltungsschule St. Stephan (Berner Oberland)

371

1000 m Meereshöhe.

Hoher, reeller Nebenverdienst

Wir suchen in jeder grösseren Ortschaft **seriöse Frauensperson** für den provisionsweisen Verkauf unseres Spezialartikels in **Damenstrümpfen**.

Erstklassige Ware bei konkurrenzlosen Preisen. Kapital nicht erforderlich, da Ware zur Verfügung gestellt wird. **Hohe Provision**. Personen mit gutem Bekanntenkreise sind gebeten, Offerten an Postfach 569 St. Gallen einzureichen. 375

== Damen ==

Aus 3 Paar zerrissenen, feingewobenen Strümpfen jeder Art, mit noch guten Rohren, werden zwei tadellose und solide, zu niedern Schuhen tragbare Paare hergestellt, zu Fr. 1.40 per Paar. Füsse nicht abschneiden! Schuhnummer angeben! — Hier werden auch Strümpfe gestrickt und angestrickt. Nur ganz reelle und prompte Bedienung. 369

Basler Strumpfreparatur, Spalenberg 51/I.
M. Schaffner.



Magenpulver

von Apoth. Boom ist ein altes, seit Jahren bewährtes Hausmittel geg. alle Arten von Magenschmerz, Magenkrämpfe, gegen schlechte Verdauung usw. Allein echt mit obiger Schutzmarke, Schachteln mit genauer Gebrauchsanweisung zu Fr. 3.50 erhältl. in Baden: Apoth. Zander. In Solothurn: Hirsch und Schlangen-Apoth. Schaffhausen: Ap. z. Einhorn, zur Taube. Zürich: Victoria-Ap. Rorschach: Ap. C. Rothenhäusler. St. Gallen: Hecht-Ap. Luzern: Ap. Suidter, Sidler. Chur: Apoth. Denoth, Flury, Heuss, Lohr. Rapperswil: Ap. W. Custer. Bern: Rathaus-Ap. Glarus: Ap. Dreiss u. Wegelin.

Seriöse Tochter

27 Jahre alt

370

sucht Stelle

als Stütze der Hausfrau, wenn möglich in vegetarisch geführten Haushalt. Offerten unter Chiffre O. F. 2030 B. an Orell Füssli-Annoncen, Bern.



Alkoholfreie Weine Meilen

348

Handliche, assort. Familien-Packung. 12 ganze oder 20 halbe Flaschen franko.

Kinder-Sanatorium Davos

Aufnahme von **minderbemittelten, tuberkulösen und gefährdeten** Mädchen und Knaben von 4 Jahren an. — Kuren gegen alle Arten **Tuberkulose, Tbc.-Disposition, Magendarmstörungen.**

Speziell ausgebildete Krankenschwestern. — Kindergärtnerin. — Gute Verpflegung. — Liebevoller Behandlung. 344

Leitender Arzt: **Dr. med. R. Wolfer**, Spezialarzt für innere Krankheiten.

Auskunft erteilt

Der Besitzer: **Paul Frei-Bolt.**

Wernle's Putzpulver

**Kupferputz, Messerputz, Silberputz,
Aluminiumputz, Emailputz
sind unübertroffen!**

Sie reinigen chem.-mechanisch und erzeugen
Hochglanz ohne anzugreifen.

Jedes Paket 50 Cts. Ueberall erhältlich.

A.-G. vormals

Drogerie Wernle & Co., Zürich

Chem.-techn. Laboratorium

LOSE

der Geldlotterie von Fr. 800,000 zu Gun-
sten des **Bezirksspital**

Aarberg haben von allen andern Lotterien den Vorzug, weil **günstigster** —

Ziehungsplan. Fr. 400,000 Treffer in bar. Haupttreffer Fr. 50,000—20,000 usw. Treffer von Fr. 2, 3 u. 5 sofort zahlbar. Ganze Serien à Fr. 10 mit sicherem Treffer und Vorzugslos für die II. und event. III. Ziehung. Einzellose à Fr. 1. Wer von diesen Losen kauft, unterstützt ein **wohltätiges Werk** und hat gleichzeitig grosse Gewinnchancen. —

Lose à Fr. 1 der **Alters-** und Sterbekasse neut. Postangestellter sind nur noch kurze Zeit zu haben. Treffer bis zu Fr. 50 sofort zahlbar.

Versand geg. Nachnahme durch die **Los-Zentrale, Bern** Passage v. Werdt Nr. 29.

Vertrauenswerten, geschäftsgewandten

Damen übergeben wir durch Muster zum Privatverkauf unserer neuesten, interessantesten, von ersten Autoritäten begutachtenden *schweizerischen Stoff-Fabrikate*, die überall notwendige Bedarfe sind, bezirksweise für Stadt und Land. Guter Verdienst und leichter Absatz. Nur bestens von kompetenten Seiten empfohlene, kautionsfähige Reflektanten wollen ihre Anfragen unter Chiffre A. O. 85023 an die Redaktion des Blattes einreichen. 374

Maggi's Produkte:

Würze
Suppen
Bouillon
Saucen

helfen nicht nur eine gute Küche führen, sondern auch sparen

KAISER'S MALZKAFFEE



TRADE

Unübertroffen

Fr. 1.— per $\frac{1}{2}$ Kilogramm
mit 5% in Sparmarken.

Prompter Versand durch alle
Filialen und durch die Zentrale
Basel, Güterstraße Nr. 311, Basel

Nachlassen der Kräfte und der Arbeitslust

verhindert
die

ELCHINA - Kur

Elchina wirkt anregend und stärkend auf Körper und
Geist, gibt frische Kraft und frischen Mut.
Originalfl. Fr. 3.75; sehr vorteilh. Doppelfl. Fr. 6.25 in den Apoth.

Haushaltungsschule Chailly

ob Lausanne

Beginn des Sommerkurses
am 1. Mai. 360

Prospekte bei der
Direktion.

Das 376

Frauen-Erholungsheim

des Zweigvereins Oberaargau des
Roten Kreuzes auf dem aussichts-
reichen Hinterberg bei Langenthal.
vollständig gemeinnütziges In-
stitut nimmt erholungsbedürftige
Frauen und Töchter, ohne Rück-
sicht auf Nationalität und Kon-
fession, unter günstigen Beding-
ungen auf. Schöne Parkanlagen
und angrenzende ausgedehnte
Waldungen. — Pensionspreis, je
nach Zimmer, Fr. 3.50 bis Fr. 6.50
pro Tag. Prospekt verlangen.
Telephon Nr. 201.

Illustrierte schweizerische

Schülerzeitung

Der Kinderfreund

im Auftrag des Schweiz. Lehrer-
vereins herausgegeben von der
Schweizer. Jugendschriftenkom-
mission.

Empfohlen von über 300 Zeitungen.

Abonnementspreis jährlich franko
per Post nur Fr. 2.40, halbjähr-
lich Fr. 1.20

1 kompletter, hübsch gebundener
Jahrgang Fr. 3.20.

1 kompletter Jahrgang in Pracht-
einband Fr. 5.—.

Frühere Jahrgänge komplett ge-
bunden, hübscher, illustrierter
Band von 192 Seiten nur Fr. 2.50
Prachtband nur Fr. 3.80.

Bei Bestellung von 1 Abonnement und 1
letzten oder frühern Jahrgang zusammen
50 Cts. Rabatt.

Sammeldecke, hübsch ausgestattet,
solid, mit Elastik versehen, zum
Aufbewahren des jeweiligen lau-
fenden Jahrgangs, nur 50 Cts.
Zu beziehen durch die

Buchdruckerei Bähler & Co., Bern.

Inserate im „Zentralblatt“
haben grössten Erfolg!

Versand von Handarbeiten

Decken, Kissen, Läufer, Serviettentaschen, Taschentücher, Sachets, Tee- und Kaffeewärmer, Kinderkleidchen und Häubchen, vorgezeichnet und angefangen auf nur prima Stoffen

Spezialität: vorgezeichnete Damenblusen

Alle Materialien: Leinenstoffe, Garne, Seide, Stickmetalle, Perlen; Bücher mit Vorlagen und Anleitung

Prompte Bedienung :: Mässige Preise

Wwe. Bourillot-Rummel, Davos-Dorf

306



CITROVIN
ALS ESSIG
ÄRZTLICH EMPFOHLEN
TUOR & STAUDENMANN · Schweizer Citrovinfabrik Zofingen

OF 7222 R

Rechtschreibbüchlein

für
schweizerische Volksschulen

Herausgegeben von
Carl Führer, Lehrer in St. Gallen.

I. Heft (3. Auflage): Unterstufe,
2.—4. Schuljahr, Einzelpreis
40 Cts.

II. Heft (4. Auflage): Oberstufe,
5.—9. Schuljahr, Einzelpreis
55 Cts.

Partienweise billiger.

Verlag der Buchdruckerei
Büchler & Co., Bern.

— Überall erhältlich —

DRUCKSACHEN

für den Geschäfts- und Privatverkehr liefert
in kürzester Frist und sauberer Ausführung

Buchdr. Büchler & Co., Bern



Reese
Backwunder
das echte
**Sicherheits-
Backpulver**
Prakt. Gratis-Rezepte

Hausfrauen, Konditoren, Sanatorien, u. a. m. kennen

Milcheiweiss Ovolactal

als ein billiges hervorragendes Nahrungsmittel.

Unentbehrlich in der Küche, Patisserie usw.

(J H 7753 B) In Lebensmittelhandlungen käuflich

256

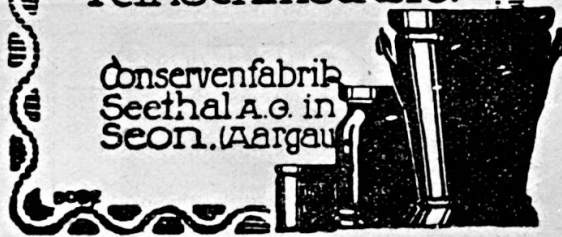
Ovolactal A.-G., Ostermundigen-Bern

Seethaler

Confituren

sind der Stolz des
Hauses und der
höchste Genuss des
Feinschmeckers.

Conservenfabrik
Seethal A.G. in
Seon. (Aargau)



Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften
Ihres Platzes überall ausdrücklich

SEETHALER
Confituren und Conserven

um sicher zu sein, das Beste zu erhalten. —

28

Schweizerische Landesausstellung in Bern

Grosser Ausstellungspreis
(Höchste Auszeichnung)